

**Rede des Bürgermeisters der Stadt Chojna, Adam Fedorowicz,
25.08.2012, 9.30 auf dem Friedhof**

Verehrte Damen und Herren,

Ich begrüße ganz herzlich Sie alle, die einer langen Tradition folgend auf den Chojnaer ökumenischen Friedhof gekommen sind, um den verstorbenen Bewohnern von Königsberg und Chojna zu gedenken – Menschen, die die Identität dieses Landes vor und nach dem Krieg geprägt haben.

Jeder Mensch hinterlässt auf dieser Welt nicht nur seine Kinder, seine Enkel, gebaute Häuser und gepflanzte Bäume, sondern auch die Erinnerung an sein Leben, seine Erfolge, seine Niederlagen.

Der Tod ist ökumenisch, er stellt uns alle gleich. Wir sollten also hier auf Erden füreinander Freunde und Partner sein, voller Wertschätzung für die Stärken unserer Mitmenschen und voller Nachsicht für menschliche Schwächen.

Wann immer ich an diesem Ort bin, nicht nur zu diesem Anlass, habe ich im Kopf folgenden Gedanken:

Wie sehr es mich freut, dass sich in Chojna Menschen treffen, die unabhängig von ihrem Alter, Hautfarbe, Nationalität, Konfession oder materiellem Status über sich selbst denken und sagen: Chojna, ja das ist meine Heimat.

Wir besuchen heute Menschen, die uns nicht mehr entgegenkommen können – deswegen müssen und wollen wir zu ihnen kommen, um unserer Anerkennung Ausdruck zu verleihen.